

„Bounded Autonomy“ – Spielräume des organisierten Skeptizismus

Von Stefan Böschen (ITAS, KIT) und Oliver Dimbath (Universität Augsburg)

Ein zentrales Moment des Selbstverständnisses moderner Wissenschaft ist der „organisierte Skeptizismus“ (Merton), welcher ihr als Voraussetzung für die methodisch kontrollierte Produktion von Wissen unabdingbar zu sein scheint. Erst durch das Urteil der Peers über die Ausgestaltung wie Durchführung empirischer Forschung und ihrer theoretischen Deutung kann das kommunizierte Wissen inhaltlich legitimiert und damit in den je fachspezifischen Wissensvorrat als zentraler Bezugsgröße disziplinärer Wissensproduktion eingeordnet werden. Dieses Modell ist davon abhängig, dass die Peers vollständig autonom in ihrem Urteil sind. Das hat man lange Zeit vorausgesetzt – jedoch: ist es auch der Fall?

Wir vertreten die These, dass die Autonomie der Peers in im Wandel moderner Wissenschaft mehr und mehr zu einer Rhetorik geworden ist. Gewiss ist der Anspruch des mertonianischen Skeptizismusideals hoch; historische Untersuchungen der realen Autonomie von Gutachtern liegen kaum vor. Die Modernisierung moderner Wissenschaft gibt allerdings Hinweise darauf, dass das Ideal weiter verfällt und autonome Kritik als ein Sonderfall betrachtet werden muss. Die Reichweite von Autonomie stellt eine Frage dar, die in Abhängigkeit von unterschiedlichen Praktiken der Kritik – welche man nach den Teilhabechancen der Community bzw. den Reaktionsoptionen der Kritisierten klassifizieren kann – und in Abhängigkeit der Spezifika epistemischer Kulturen beantwortet werden kann. An dieses Forschungsinteresse lässt sich die Frage anschließen, inwieweit „bounded autonomy“ – als blinder Fleck – zum Gegenstand disziplinärer Reflexion gemacht werden?

In dem Vortrag wollen wir das Problem einer „bounded autonomy“ diskutieren, indem wir auf graduelle Unterschiede der Unabhängigkeit in den jeweiligen Praktiken der Kritikausübung (z.B. im Rahmen von Peer Review, informellem Austausch oder fachöffentlichen Debatten) und die hierfür konstitutiven institutionellen Mechanismen hinweisen. Wir werden diese Überlegungen am empirischen Vergleich von Praktiken der Kritik in den beiden Wissenskulturen „Soziologie“ und „Chemie“ entfalten.